

Liederverein lässt sich auf Experiment ein Sängerinnen und Sänger gesucht: Pop-Messe „Mass“ existiert noch nicht auf Tonträger — Premiere im März

VON UDO GÜLDNER

Für den Liederverein Forchheim 1845 wird es „das Projekt des Jahres 2015“ und eine Uraufführung in Franken. Eine Pop-Messe für gemischten Chor, Gesangssolisten wie Heidi Lang aus Gößweinstein, Orchestermusiker vom Musikverein Buckenhofen und eine kleine Band aus der Stadt. Damit das Kunststück gelingt, ist der Klangkörper, der derzeit über mehr als 50 Stimmen verfügt, auf weitere Sängerinnen und Sänger aus der Region angewiesen, die bei dem Projekt mitmachen wollen.

Die NN waren beim Probenauftakt dabei und erlebten, wie wunderbar die Gruppe harmonierte.

FORCHHEIM — Der kleine Saal der Jahnhalle ist für den Fasching in bunten Farben geschmückt. Girlanden und Lampions bestimmen das Bild. Mitten im Raum ein Klavier, davor eine ganze Menge leerer Stühle. Und hier soll gleich eine Pop-Messe eingeübt werden, eine sakrale Komposition, die später in einem ehrwürdigen Kirchenschiff wirken soll?

Doch wenige Augenblicke später ist alles anders. Die Stühle sind mit Sängerinnen und, zugegeben, wenigen Sängern besetzt. Sobald die Finger über die Tasten gleiten, ist die Umgebung beinahe vergessen. Für sie alle ist es das erste Mal, dass sie die Noten zu Gesicht bekommen. Keine ganz einfache Partitur freilich, die rhythmische, harmonische und dynamische Anforderungen stellt.

Zaghafte beginnt es, bis die erste Scheu dem Zutrauen zum Dirigenten Jens Birnbach (45) weicht. Er spielt am Klavier die Melodie, gibt mit dem rechten Fuß den Takt vor und verschafft mit seinem wohltonenden Bariton den zahlenmäßig etwas schwächeren Männerstimmen Auftrieb.

Note um Note

Wie ein Bildhauer aus dem anfänglich unscheinbaren Stein nach und nach zuerst die groben Proportionen, später die feineren Formen herausarbeitet, so erstet Seite um Seite, Takt um Takt, Note um Note. Zuerst das „Dona nobis pacem“, das bei der Heiligen Messe zum festen Bestandteil der Eucharistiefeier gehört. Besonders die knifflige Textverteilung auf die Noten macht Schwierigkeiten.

„Grämen Sie sich nicht. Wir proben das hier sogar schneller als Rundfunkchöre, die sechs Stunden pro Tag proben.“ So viel Zeit haben die im besten Sinne des Wortes „Amateure“ dann doch nicht. Nur zwei Stunden pro Woche — vorerst. #Dann geht es hoch hinaus. Einige heisere Töne sind zu hören. Ein Phänomen namens *passaggio*, das auftritt, wenn man von der Brust- in die Kopfstimme wechselt. „Seien Sie nicht verkrampft, machen Sie einfach gar nichts — das ist die wahre Kunst des Singens.“ Ein motivierender Satz, und die Tenöre, in einem gemischten Chor oft die Achillesferse, trauen sich auch die höheren Lagen zu.

Was man sich in den eher nüchternen Räumen mit dem Charme der 1970er Jahre noch hinzudenken muss, ist nicht nur instrumentale Musik, sondern auch Licht- und Videokunst. Für die hat der Liederverein den Regisseur Alexander Diezinger aus Nürnberg gewinnen können. Der hat schon Musikvideos für Chris de Burgh, Roger Cicero oder Sarah Connor gemacht, heißt es.

Doch zum Schwärmen bleibt wenig Raum. Das „Quoniam tu solus“ aus dem „Gloria“ bedarf der Aufmerksamkeit. Sehr leise, sehr dunkel, fast nachtblau klingt es, beinahe, als ob ein Impressionist wie Claude Debussy es mit dem Notenschlüssel gemalt hätte. „Wenn Sie das als Chor richtig machen, werden die Zuhörer am Konzertabend gläubig werden.“ Auch für Ironie und Humor bleibt trotz strenger Millimeterarbeit an der Komposition noch Zeit und Gelegenheit. Zwischendurch erklärt der studierte Sänger mit Diplom immer wieder Details aus der Partitur, gibt den Laien Tricks aus seiner jahrelangen professionellen Bühnenerfahrung an Opernhäusern in Süddeutschland und der Schweiz.

Als einige Alt-Stimmen ein für sie unangenehmer Ton stört, beharrt der Dirigent. „Ich bin ja nicht Mendelssohn, der in Bach-Partituren herumgekritzelt hat. Der Komponist hat sich dabei etwas gedacht.“ Tonaufnahmen gibt es von der gerade einmal 17 Jahre alten Komposition nicht wirklich. „Nur einige Bruchstücke“, wie Jens Birnbach, der musikalische Leiter des Chores erklärt.

Keiner weiß, wie es klingt

„Das ist wie vor 120 Jahren, als es noch keine Tonträger zum Vergleichen gab — unglaublich spannend.“ So weiß erst einmal keiner, wie das Ganze eigentlich klingt. Birnbach hat die Pop-Messe „Mass“ des 58-jährigen Komponisten Harry W. Schröder aus Schonungen bei Stuttgart ausgesucht. „Ich wollte bewusst moderne Elemente, aber keinen Jazz, keinen Gospel und keinen Spiritual, sondern eine Mischung aus klassischen Klängen und Filmmusik. Es klingt ein wenig wie eine Mischung aus 60er Jahre Monumentalfilmen und Musicals wie Jesus Christ Superstar.“ In den vier Stimmlagen haben sich bereits 15 Sängerinnen und Sänger versteckt, die gar nicht zum Liederverein gehören, die aber das Projekt stimmstark unterstützen wollen. Einige mit Chorerfahrung, andere ohne, doch das ist an diesem Tag nicht so wichtig. „Viel wichtiger ist, dass Sie alle mit großer Freude am Gesang und mit Engagement dabei sind“, betont Gisela Steinlein, Vorsitzende des traditionsreichen Liedervereins, die selbst im Sopran singt. „Wir sind ein Mitmach-Chor, bei uns ist jeder willkommen.“ Die eigentlich auf zweieinhalb Stunden angesetzte Probe endet bereits nach zwei Stunden. Jens Birnbach ist mit dem Erreichten sehr zufrieden. „Es soll ja kein Stress sein. Ich habe das auch immer gehasst, wenn sich solche Termine ewig hinziehen.“ Dann schließt er die Tastenklappe — für heute.

① Das Kirchenkonzert „Mass“ findet am Samstag, 21. März, um 19.30 Uhr in Verklärung Christi statt. Proben sind dienstags 19.45 bis 21.45 Uhr im kleinen Saal der Jahnhalle (Obergeschoss). Sängerinnen und Sänger können noch kurzfristig teilnehmen. Angesprochen sind Damen und Herren, besonders Sopran-, Tenor- und Bassstimmen mit Chorerfahrung.